

124. Hugo Eckenroth: Synthese von Methylindigo aus *p*-Chloracettoluid und *p*-Tolyglycocoll.

(Eingegangen am 7. März; mitgeteilt in der Sitzung von Hrn. A. Pinner.)

Wie aus einer Arbeit »Ueber *p*-Chloracettoluid und *m-p*-Nitrochloracettoluid« diese Berichte XXIII, 3287 hervorgeht, habe ich mich schon längere Zeit mit dem Studium der Einwirkung von Monochlor-essigsäure auf *p*-Toluidin beschäftigt, konnte jedoch eine weitere Untersuchung nicht ausführen, da ich sonst leicht mit den Arbeiten des Hrn. Prof. Dr. C. A. Bischoff collidirte.

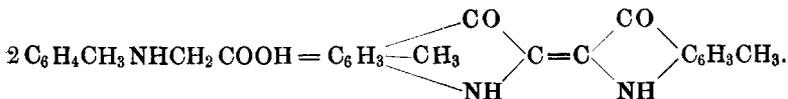
Eine Reaction, welche ein anderes Gebiet streifte, war mir von Interesse noch vorzunehmen, nämlich die Einwirkung schmelzenden Kalis auf *p*-Chloracettoluid und *p*-Tolyglycin.

W. Flimm ¹⁾ zeigte in einer Indigosynthese aus Monobromacetanilid die erfolgreiche Einwirkung der Kalischmelze, ebenso Karl Heumann ²⁾ durch die Ueberführung des Phenylglycocolls in Indigoblau; es lag deshalb der Gedanke sehr nahe, dass sowohl aus *p*-Chloracettoluid, sowie aus *p*-Tolyglycin durch schmelzendes Kali Methylindigo gebildet werde.

Diese Voraussetzungen haben sich bei der experimentellen Untersuchung bestätigt.

Schmilzt man circa 1 Theil *p*-Chloracettoluid, oder *p*-Tolyglycocoll mit 2 Theilen Kali in der von Flimm oder Heumann angegebenen Weise, so erhält man nach starkem Schäumen eine anfangs gelbe, später orangerothe Schmelze, welche sich leicht in Wasser löst und sofort bei Luftzutritt Methylindigo abscheidet.

Die Reaction lässt sich auch hier nach folgender Gleichung erklären:



Der Methylindigo unterscheidet sich physikalisch vom gewöhnlichen Indigo nicht.

Dass sich wirklich Methylindigo gebildet hat, wurde dadurch bewiesen, dass derselbe bei der Destillation mit Kali *p*-Toluidin liefert.

Ludwigshafen a/Rh. Anfang März 1891.

¹⁾ Diese Berichte XXIII, 57.

²⁾ Diese Berichte XXIII, 3043.